

Die Familie Schober/Schofer in Spielberg

Von Otfried Kies

Im 1961 erschienenen Heimatbüchlein »800 Jahre Spielberg« findet sich als Einleitungskapitel der Aufsatz »Spielberg und seine Bewohner«, in welchem Franz Schofer mit großem Fleiß zusammengetragene Darstellungen verschiedener Spielberger Familien, darunter seiner eigenen namengebenden, darbietet. Leider werden Quellen, wie oft, aber ärgerlicherweise üblich, nicht genannt oder höchstens angedeutet.

Zu seiner Familie schreibt er:

»Im Lagerbuch von 1486¹ ist ein Jakob Scheffer aufgeführt, dessen Nachkommen sich bald Scheffer, Schefer, Schoffer und heute Schofer schreiben. Die Familie hat alle Fährnisse und Kriege bis auf den heutigen Tag überstanden und kann somit auf eine 475-jährige Anwesenheit in unserem Heimatort zurückblicken.

Im Bauernkrieg war ein Jörg Schoffer in dem Haufen von Matern Feuerbacher. Er soll bei Böblingen gefallen sein.

1558 wird ein Klaus Schoffer mit seiner Hausfrau Apolonia in Ochsenbach kopuliert.

Sein Sohn ist Christoph Schoffer und dessen Hausfrau Barbara.

Ihr Sohn, Wolf Schoffer, wird am heiligen Karfreitag 1593 getauft.

Jakob Schoffer, geb. um 1620, wird am 3. Oktober 1652 mit seiner Hausfrau Maria Barbara Müllerin von Erligheim getraut.«

Wird Scheffer zu Schof(f)er?

Untersuchen wir einmal die These, der Name Scheffer habe sich zu Schoffer gewandelt. Das ist sprachlich unmöglich. Ein Wechsel von »e« zu »o« ist in der deutschen Sprache nicht zu finden. Der Familienname Scheffer (das bedeutet Schäfer) ist in unserem Bewusstsein so stark verwurzelt, dass es unglaublich ist, jemand hätte – zu welcher Zeit auch immer – ihn in Schoffer, das (für uns moderne Menschen) keinen Sinn hat, verwandelt. Miss- und Umdeutungen von Namen führen immer vom Unvertrauten zum (scheinbar) Vertrauten, aber nicht umgekehrt. Es gibt nicht eine einzige Urkunde, in welcher man hätte feststellen können, dass beide Schreibweisen für dieselbe Person gelten; es ist auch nirgends das gleichzeitige Vorkommen von Scheffer und Schof(f)er belegt. Es führt also in den Quellen kein Weg von Scheffer zu Schof(f)er.

1 Gemeint ist wohl das nachfolgend genannte weltliche Lagerbuch von 1489.

(Zwei) Jacob Scheffer (1489–1545)

Im Weltlichen Lagerbuch 1489² findet sich ein Jakob Scheffer mit folgenden Erwähnungen: »Item Jacob Scheffer von Spielberg 5 ß uß einer Wisen in der Schippach glegen genant die Wystem Wiß an dem Wald, den man nent die Dickung, und an der Hailigen Wisen von Spielberg. – Item Endres Pfoztler und Peter Steinlin, Jacob Scheffer und Caspar Pfoztler 40 hlr 2 Simri Habern und 1 Hun uß ir Hoffrait glegen an der Kirchgassen und uß 2 morgen Wisen und Acker under dem Huß glegen. – Item Jacob Scheffer 8 hlr uß 1 Morgen Wisen und Acker by dem Sultzbrunnen glegen an der Almend. Idem 6 hlr uß 1 Morgen Wingart genant der Langbergk an der von Alb Wingart.«

Im Geistlichen Lagerbuch 1517³ wird wieder ein Jakob Scheffer (der obige oder ein Sohn) in Spielberg erwähnt: »Item 1 Fier[ling] Wachs gebend Jacob Scheffer und Conrat Nuffer uß 3 F[iertel] Ackers gelegen zwischen des Hailigen Acker an beiden Seiten, und ander obern Syten die Stathecken, und undenn an der Klingen, und ist ernuwert vor Schultheis und Gericht zu Spielberg Anno (15)15 &c.«

Im Weltlichen Lagerbuch Güglingen 1529⁴ wird in Spielberg ebenfalls ein Jacob Scheffer genannt.

In den Spielberger Steuerlisten des 16. Jahrhunderts finden sich folgende Angaben: Nach der Herdstättenliste 1525 hat »Jacob Scheffer 28 Gulden« Grundbesitz; bei der Veranlagung zur Türkensteuer 1545 ist »Jacob Schefferß Kind[er] Vermögen 100 Gulden, thutt 1/2 Gulden (als Steuerbetrag)«.⁵

Schultheiß Otmar Scheffer (1553–1579)

Der Befund in den Musterungslisten des Amtes Güglingen ist folgender: Bei den Musterungen 1523⁶ und 1546⁷ ist kein Scheffer genannt. Erst 1553⁸ findet sich »Otmar Scheffner von Spielberg«; 1558⁹ nichts, 1560¹⁰: »Spielberg, inn di erstenn walh geordnet ... Othmar Scheffer Schultheis beim Ampt«. Otmar Scheffer findet sich auch als Gevatter im ersten Taufbuch 1576, zweimal 1578 (»Schultheiß von Spielberg« und Ehefrau Barbara; »prætor«), und letztmals 1579 (»Schulteß zuo Spielberg«). Er könnte seiner Lebenszeit nach eines der 1545 genannten Kinder des Jacob Scheffer sein. Er hinterlässt keinen Nachwuchs; selbst sein Vorname Otmar taucht nicht mehr in Spielberg auf, obwohl nach den Regeln der Namensgebung jener Zeit eine Vererbung dieses Namens

2 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) H 101, Bd. 552.

3 HStAS H 102/27, Bd. 1.

4 HStAS H 101, Bd. 555 und 557.

5 Die Existenz des »Jörg Schoffer« im Bauernkrieg ist wegen mangelnder Quellenangabe nicht überprüfbar.

6 HStAS A 28 a, M 36, 1523 Juni 26 ff.

7 HStAS A 28 a, M 99, 1546.

8 HStAS A 28 a, M 152, 1553.

9 HStAS A 28 a, M 194, 1558 Mai 3.

10 HStAS A 28 a, M 237, 1560 Februar 15.

zu erwarten wäre. (Ein vermögensloser Stoffel Scheffer lebt 1545 in Ochsenbach.¹¹)

Die vermeintlichen Kirchenbucheinträge »Schoffer«

Untersuchen wir die anderen Angaben, die sich (scheinbar) auf Kirchenbucheinträge stützen. »1558 wird ein Klaus Schoffer mit seiner Hausfrau Apolonia in Ochsenbach kopuliret.« Dies ist, der altertümlichen Formulierung zum Trotz, reine Erfindung: Das Eheregister Ochsenbach, in dem auch die Spielberger Familien eingetragen sind, beginnt erst 1564. Wohl lässt ein Nicolaus »Scheffer« mit Ehefrau Apollonia am 17. 9. 1564 einen Sohn Hans (Paten Hans Brandt; Catherina, Hans Steinlins haußfr.) und am 20. 1. 1566 eine Tochter Anna (Paten Otilia, Jörgen Hefners haußfr.; Hans Brandt) taufen; er heißt aber nicht »Scheffer«, sondern Khenn und ist der Gemeindegänger, wie der Taufeintrag vom 28. 9. 1567 beweist: »Dieterich, den 28^{ten} Septemb., Eltern Nicolaus Khenn Scheffer, Appellonia; Gevattern Juncker Dieterich von Lomerssen; Otilia, Jörgen Hefners Hausfrau.«

»Sein Sohn ist Christoph Schoffer und und dessen Hausfrau Barbara.« Ein Christoph Schoffer mit Frau Barbara findet sich nirgendwo im Kirchenregister von Ochsenbach.

Die Aussage: »Ihr Sohn Wolf Schoffer, wird am heiligen Karfreitag 1593 getauft« missversteht den Taufeintrag vom 12. 4. 1593: »Am H. Charfreitag [15]93 Apolonia; Eltern Wolf Hofacker, Margretha; Gevattern Hanß Leucht, Schuldtheiß, und Apolonia Brandenburgerin.« (Sonst gibt es keinen Taufeintrag an diesem Tag.) Damit brechen die vermeintlichen »Schoffer«-Einträge im Kirchenregister von Ochsenbach ab.

Jacob Schober (ab 1649)

1649 lebte als Bürger in Spielberg schon einige Zeit ein Jacob Schober. Irrtümlich ist aber die Aussage: »Jakob Schoffer, geb. um 1620, wird am 3. Oktober 1652 mit seiner Hausfrau Maria Barbara Müllerin von Erligheim getraut.« Dieser Eintrag lautet in Wirklichkeit: »Den 3. Octob. Dom. 16. Trin. sind von mir obbemeldtem allhie zu Ochsenbach cop[uliert] u. eingesegnet worden Jacob Schober zue Spihlberg, u. Maria, weyland Walpurgens, Sylvester Müllers in Erligheim, hinderlassener ehlicher Tochter Tochter.« Erstens lautet der Familienname damals Schober¹², zweitens heißt die Frau nicht Maria Barbara, sondern Maria, sie ist die (uneheliche) Tochter von Walpurga, die eine eheliche Tochter des (in Erligheim nicht nachweisbaren) Sylvester Müller ist, und drittens lautet sein Sterbeeintrag: »Den 8. Feb. 1669 ist Jacob Schober, gestorben, vergraben worden, ætatis 60 Jahr. Geopffert 22 f 2 xr.«, er ist also nicht um 1620, sondern um 1609 geboren. (Falls die Altersangabe ein Irrtum ist, was

11 HStAS A 54 a, St. 137.

12 Die Schreibweise »Schoffer, Schofer« findet sich nicht für ihn!

nicht ausgeschlossen werden kann, käme eine Herkunft aus Kleinsachsenheim in Frage. Dort wird ein Jacobus Schober am 2. Dezember 1618 als Sohn von Hans und Maria Schober geboren. Seine Geschwister Catharina (* 1620) und Wendel (* 1622) starben bereits als Kinder, die Mutter am 4. Februar 1635, der Vater am 5. November 1635. Ihre Herkunft ist unbekannt.) Der unrichtig angegebene Name Maria Barbara seiner Ehefrau stützt sich vermutlich auf den der ersten Frau Jacobs, die 1652 nach der Geburt einer Tochter Künigunda starb: »Den 10. Junii starb Barbara Materin, deß erbarn Jacob Schobers zu Spihlberg eheliche Haußfr. post part. ætat. [...] Opffer bei der Leich 24 k.«

Die Kinder des Jacob Schober

Nicht in Spielberg geboren wurden dem Jacob Schober folgende Söhne:

1. Hans Stephan (wohl 1644); er heiratete 1666 Anna Maria, Augustin Schmidts Tochter, und starb bereits 29-jährig am 3. 10. 1673.
2. Hans Jacob; er heiratete 1671 Magdalena, Hanß Steegen Tochter, und starb 1693 (ohne Altersangabe).
3. Hans Martin, verheiratet mit Anna Barbara; er starb 1693 mit 40 Jahren (es findet sich kein Taufeintrag 1653; sicher ist die Altersangabe um zehn Jahre zu niedrig angesetzt, denn er lässt bereits 1672 – da wäre er erst 19 gewesen – sein erstes Kind taufen).

Die in Spielberg geborenen Kinder des Jacob Schober, alles Töchter, sind früh wieder gestorben: die 1649 geborene Anna Christina, die 1651 geborene Barbara und die 1652 geborene Künigunda. Deren Todeseintrag 1653 lautet: »Den 8. Junii starben Barbara, den 11. Jun. Anna Christina, den 13. Jun. Künigunda, alle drey Töchterlein Jacob Schobers, Burgers zu Spihlberg, an Urschlechten (Pocken).« Alle diese Kinder stammen aus der ersten Ehe mit Barbara Materin; die zweite fand ja erst 1652 statt und scheint nach dem Taufbuch kinderlos geblieben zu sein. Der Sterbeeintrag der Maria Müllerin findet sich nicht in Ochsenbach-Spielberg.

Schober¹³ oder Schofer?

Die anfangs drei Jahrzehnte lang in Ochsenbach gebrauchte Schreibweise des oberdeutschen Namens Schober¹⁴ ändert sich im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts zu Schofer. Was zu diesem Lautwandel führte, ist nirgends angegeben (vielleicht ist es eine sprachliche Analogie zu Haber und Hafer, so dass man die Form mit »f« für die korrekte hielt).

13 In Franz Schofers Aufsatz wird diese Namensform nie erwähnt, nicht einmal bei Jacob, wo sie die einzig gebrauchte Form ist!

14 Bedeutung: »Heuschober«, Übernamen für einen Bauern.

- Die Form **Schober** findet sich im Ehebuch 1652 bis 1671, im Taufbuch 1649 bis 1672; im Totenbuch 1652 bis 1685. In der zweiten Reihe der Kirchenbücher (ab 1741) ist »Schober« nicht mehr bekannt.
- Die falsche Form **Schuber** (bei Stephan und Hans Martin) benutzte Pfarrer M. Johann Jacob Glöckler im Taufbuch 1672 (zweimal) und 1673, sowie im Ehebuch 1674.
- Die Schreibweise **Schofer** erscheint im Totenbuch ab 1676, im Taufbuch ab 1680, im Ehebuch ab 1688. Urheber dieser Schreibweise scheint Pfarrer M. Johann Heinrich Gechter gewesen zu sein, der am 25. Juli 1675 von Dettingen Schloßberg hierher kam. Doch wurde sie die einzig gebrauchte erst unter Pfarrer M. Johann Adam Mezger, der am 28. April 1685 hier aufzog und hier am 15. Juni 1725 starb.
- Die Schreibweise **Schoffer** kommt ausschließlich bei Taufen in den Jahren 1749, 1750 und 1751 vor.

Ergebnis:

- Die vorgebliche Änderung des Namens von Scheffer zu Schofer ist rein willkürlich angenommen. Sie entspricht weder der Quellenlage noch den Lautgesetzen der Sprache. Sie vernachlässigt auch völlig die Tatsache, dass der Name der heutigen Familie anfänglich rund dreißig Jahre lang nur Schober lautete.
- Von den Einträgen »Scheffer« in den frühen Quellen Spielbergs führen keine Wege zu dem Jacob Schober, der 1649 zum ersten Mal in Spielberg genannt wird. Was an Belegen angeführt wird, beruht auf falschen Lesungen der Quellen. Und selbst wenn diese ersten Angaben richtig wären, führten sie nicht zum Stammvater der Schober-Schofer. Die Familie, die sich heute Schofer schreibt, lebte also nicht seit spätestens 1489, sondern erst seit kurz vor 1649 in Spielberg.
- Deutlich wird, dass Schober, nicht Scheffer, der ursprüngliche Name der Familie war. Dieser Name erscheint außer in Kleinsachsenheim auch in Maulbronn und Umgebung. Vielleicht ist Jacob Schober, falls er nicht aus Kleinsachsenheim stammt, einer der ersten Schweizer, die nach dem Dreißigjährigen Krieg in unsere Gegend einströmten, um in dem durch den Krieg entleerten Gebiet ein besseres Leben als in der armen Heimat zu führen.¹⁵

15 Nach dem »Familienbuch der Schweiz«, bearbeitet von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen, 3. Auflage, Zürich 1989, gab es vor 1800 Namensträger Schober in Wattenwil (Bezirk Seftigen, Kanton Bern), das vor 1659 zur Kirchengemeinde Thurnen, heute Mühlethurnen (Taufen ab 1549, Ehen ab 1574 und Tote ab 1722), gehörte, und im rätoromanischen Samnaun (Graubünden); (freundliche Mitteilung von Konstantin Huber, Kreisarchivar in Pforzheim).